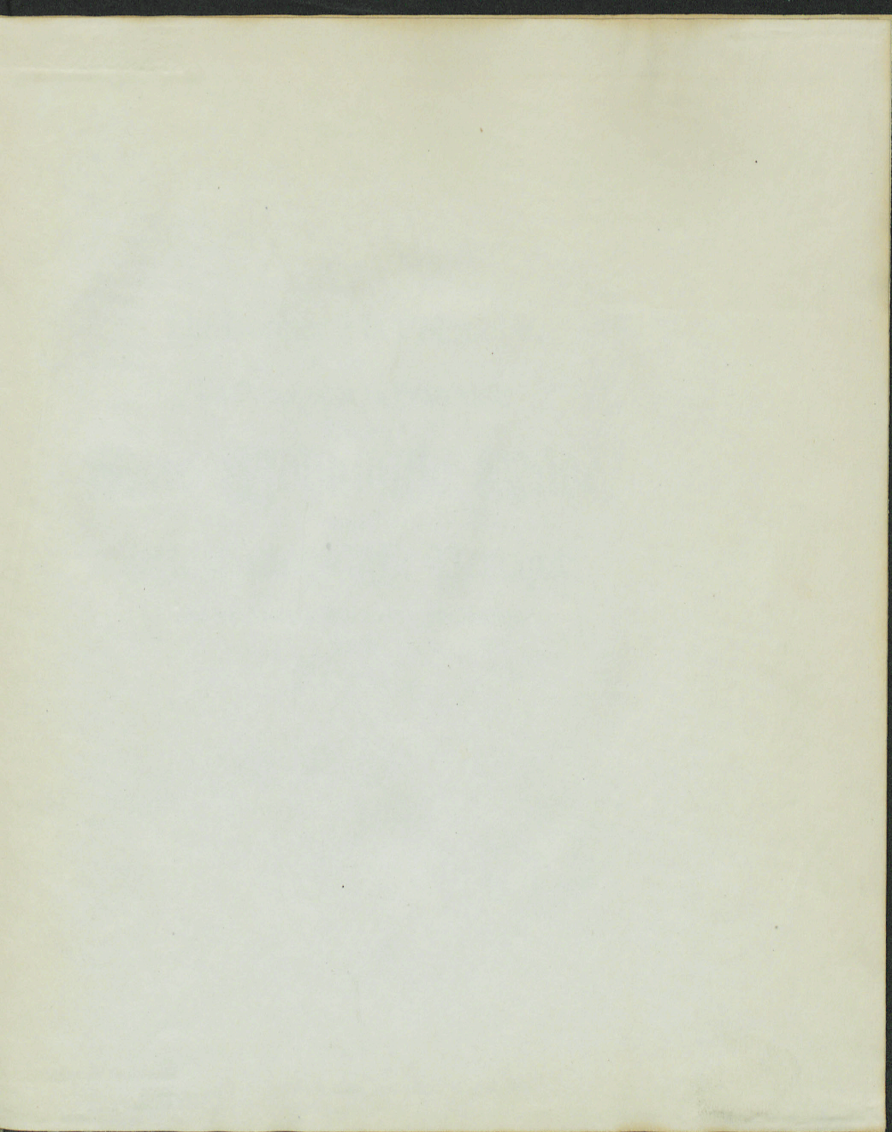


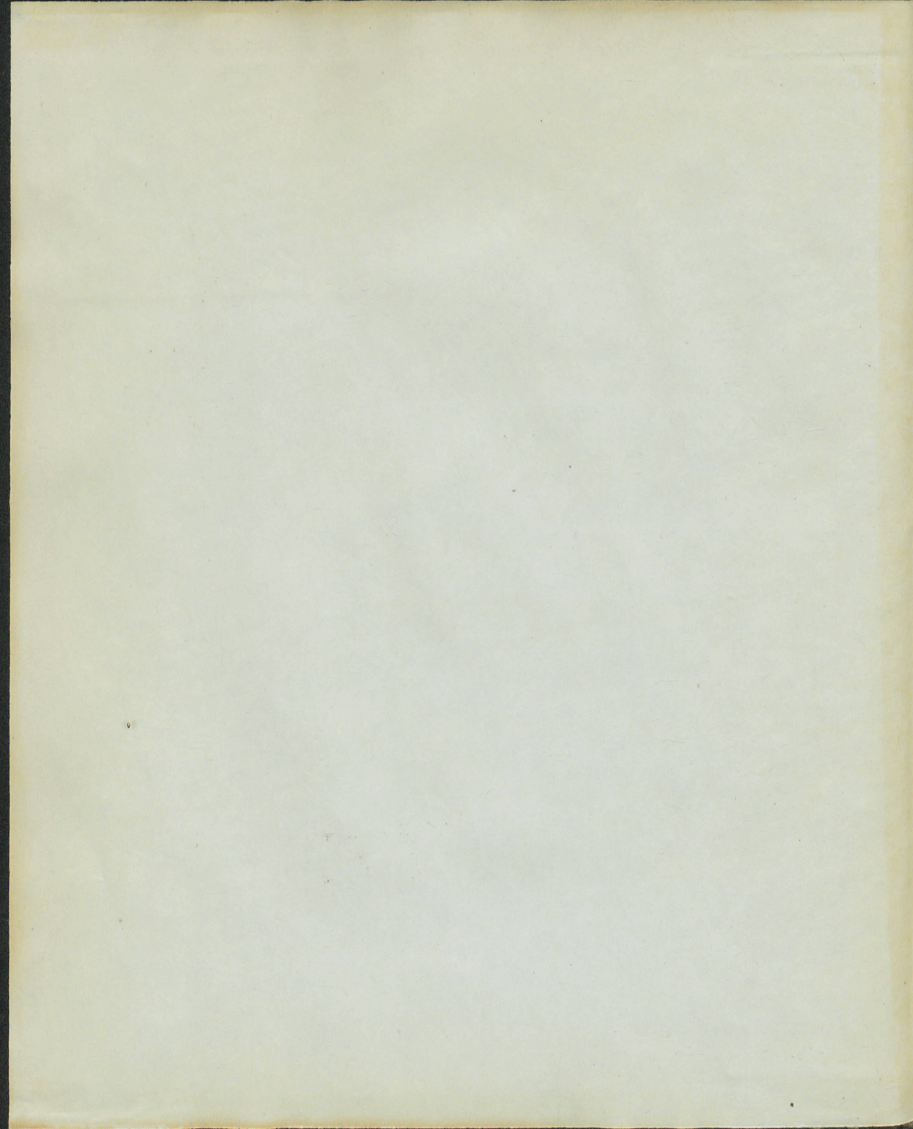
BIBLIOTEKA
Zakl. Nar. im. Ossolińskich

386

N.N. 658.-660.

g. 8. 48.





N^o 6803 R. g. 33 J. f. 60.

Un Bonnet à la Polonoise,

sur

La Peruque à la Françoise.

Oder

Eine Hohlnische Mütze /

auf

Die Frankösische Peruque.

Aus dem Frankösischen ins Deutsche übersehet

Von

Rayedo,

1697



Er Winter ließ nunmehr seine Vorbothen die rauhen Lüfte auß ihrem Neste stiegen / welche unter den alten Weibern einen solchen Alarm verursacheten / daß sie über Hals und Kopff sich hinter den Ofen reterirten / und denselben mit gebratenen Aepfeln gleichsam zu bombardiren suchten. Als der Pohlnische Wind denen daselbst über Danzig arrivirten Fransosen ziemlich scharf unter die delicate Nase gieng / und manches Tröschchen der überflüssigen Französischen Feuchtigkeit aus dem ausgeschütteten Schnupftobacke distillirte. Mort bleu, sing einer unter ihnen an / wo uns die Einwohner dieses Landes nicht besser favorisiren werden / als die Lust / so dörfsten unsere Pistoletten umsonst ausgeflogen seyn. Ein anderer / welcher meines Vchales ein Chevalier de l'Induktrie aus der Compagnie des berühmten Jean Barts war / straffte des vorigen Furchtsamkeit / he fy; sagte er / wöllet ihr schon das Herze in die Hosen fallen lassen; wisset ihr nicht daß unser König alle Elemente in Contribution genommen hat? Und was könnte uns angenehmers seyn / als daß die Lüfte uns mit der frölichen Botschaft entgegen kommen / es sey alles kalt sinnig gegen Sachsen worden / und wünschte das ganze Land durch die Sonnenstrahlen unsers mitkommenden Königtes einen ewigen Sommer zu genießen.

Als sie noch in diesem disput begriffen waren / erhub sich unter dem Gefolge ein heftiger Alarm, sie lieffen alle über einen hauffen zusammen / der eine rieff Feuer / der andere Wasser / und in Wahrheit es war grosse Noth vorhanden / denn der Prinz Conty, welcher selbst die raube Luft nicht allerdings vertragen können / kriegte ein so starkes Herzklopfen / daß sein Ordens-Zeichen / welches er auff der Brust trug / Ellen hoch in die Höhe hüpfete; Zu dem kam noch / daß ihm von der Erstaltung des Hauptes ein so starker Fluß auf die Brust gefallen / und Er nicht ein einziges Wort reden kunte. Sein Leib- Medicus wendete allen möglichen Fleiß an / ihn wiederum zu erfrischen / schmierete so viel Balsam auf seine Schlässe / goß so viel Eau de la Reine d' Hongrie in seine Nase / und soviel Rosolis de Turin in seinem Haß / daß er davon ersticken mögen / und ein halb Todres davon hätte können aufgeweckt werden. Nach langem Zuruffen brachte man ihn endlich wieder zu rechte / und wurd er auff Einrathen des Leib- Medici auf eine Sänfte gesetzt / und mit warmen Madracken dergestalt eingehüllt /

daß

daß ihn nicht das geringste Lüffigen antwehen kunte. Jean Bart rit in eigner Person neben der Sänfte her / und tröstete ihn auff beste indem er auff gute Vors: Manier sagte : Prinz / es ist besser / daß uns der Contraire Wind zu Lande ins Maul / als zur See in die See gel bläset : seyd gutes Muths / ihr werdet den Kopff nicht erfrieren / die Pohlische Krone / die ihr bald aufsetzen werdet / wird euch schon wieder warm machen. Der Prinz consularie ihn auch noch sonst über eines und das andere / und weil er absonderlich süßter daß die Kälte seinem Kopffe die meiste Gewalt that / so resolvirte er sich je eher je besser sich eine Pohlische Mütze zuzulegen / darunter die von seinem Könige mit auf den Weg genommene Staats: Mäntel nicht erfrieren möchten. Es wurde auch bald Befehl gethan / in dem ersten Strädgen / oder wo man sonst dergleichen Mütze haben könte / solche ohne Verzug herbey zu schaffen / ja es wurde demjenigen ein Ducaten versprochen / welcher am ersten dergleichen Polnisch Kopff Futral bringen würde.

Die leichte Reuterey theilte sich so bald auf unterschiedene Wege aus / und ein jeder bemühet sich per fas und nefas das Trinkgeld zu verdienen. Einem unter ihnen / welcher von den Frankosen Homme de sac & de corde genennet wird / gelächere es / daß er in einem Holze einen Hirten antraff / welcher eine ziemliche Anzahl Jüdisches Wildpret dafelbst weidete / und pour pastereims sich mit Wesenbinden diverteirete. Kaum hatte er ihn erblickt / als er wie ein Stroh: Fackel auff ihn zu eilte / und die Mütze per force vom Kopff haben wolte. Der Pole / welcher dergleichen Gewalt in seiner Einsamkeit nicht gewohnt war / rief ihm auf Polnisch entgegen : Freund oder Feind ? allein dem Frankosen war es nur um die Mütze zu thun / drum schrie er so fort auf ihn los reitend : donne moy ton bonnet sans parler. Der Hirte wolte sich zwar mit dem Wesen defendiren ; allein der Frankösische Chifonnier möchre ihn schon öfters gefühlet haben / daß er ihn also wenig achtere / und nach vielen Herumfeiten mit der Mütze endlich davon gallopirte. Er kam mit einem solchen Triumph: Geschrey bey der Frankösischen Caravane zurücke / daß sie nicht anders meyneten / er hätte gar die Polnische Krone erobert. Er warff aber bald seine Mütze dem Prinz Conty vor die Füße in die Sänfte / welche ihm so fort solenniter von 3. Frankosen aufgesetzt ward / indem der Valet de Chambre zuvor die Peraque in Verwahrung genommen. Allein wie übel schickte sich der Frankösische Kopff in die Polnische

nische

nische Müze. Da er vorhin in der Peruque endlich noch einen kleinen König prälentiren können / so sahe er jecho kaum einen Polnischen Nachtigalls-Zubilirer ähnlich. Doch er musste vor dieses mahl aus der Noth eine Tugend machen / und wäre dieses alles noch zu erdulden gewesen / wenn sich nicht nur auch nachfolgendes böses omen dabey gefunden hätte. Denn als der Prinz vermintete / er hätte nunmehr seinen Kopff in warme Schrauben gesetzt / so fühlete er hin und wieder ein heftiges Weissen und Kriechen / das es das Ansehen hatte / als wären alle Härchen in der Müze lebendig worden. Er klagete solches dem Leib- Medico, der aber nicht zugeben wolte / das man die Müze abnehmen und das Haupt erkalten sollte / indem er raisonnirte / es käme dieses Zucken von nichts anders her / als von dem Geblüthe / welches zuvor von den rauhen Luft gestanden / jecho aber in der warmen Müze gleichsam wieder aufgethaner wäre / und nun hitzig zu werden anfieng. Der Prinz ließ sich auch endlich bereden / allem / als das Kräbeln und Weissen gar nicht nachlassen wolte / so gerieth Jean Bart auff andere Gedanken / ob nicht etwan was recht lebendiges unter diesem rauhen Hute stecken könnte. Denn er mochte auff dem Schiffe / zu mahlen wenn er unter der Linie gefegelt / von einer gewissen Gattung Thierchen gar öftters seyn veriret worden / welche zwar dem Menschen sehr treu sind / das sie sich auch wol an den Salgen mit ihm hencken lassen / aber auch hingegen von seinem Fleisch und Blute sich lustig machen. Und also gab er den Rath / man sollte in dem rauhen Waide eine par forec Jagt anstellen / vielleicht würde man Tartarische Horden dafelbst antreffen. Es wurde beliebt / und musste der Frenchicant die Vistation auff sich nehmen / welcher auch bald aus der kläglichen Erfahrung bewiese / das Africa kaum so viel Panther und Tiegerthiere habe / als in diesem Vorhaffe des Polnischen Capitolii beißende Würmerchen anzutreffen. Was zu machen ? das man sie same der Müze wegwerffen sollte / war nicht rathsam / weil es gleichwol die erste Deure war / so man in Polen gemacht / und zu behalten schiene auch nicht thunsich / weil dadurch die ganze Französische Faction hätte können verächtlich gemacht werden. Endlich ward dieses beschloffen / man sollte sie in einem befondern Behältnis bewahren / und weil dergleichen Kopff-Egeln ein herrliches Remedium vor die Gelbsucht abgeben / wenn man sie lebendig verschluckete / wolten sie solche heimlich den jensegen Polacken beybringen / welche schon auff die Französische Duplons lau-

lauerten / und also an der verrätherischen Gold-Sucht mehr als zu stark laborirten.

Indessen hatte der Cammerdiener genug zu thun / daß er dieses lebensfüßige Wilspret wieder von des Prinzen Nocke ablefen konnte / welches sich daselbst so feste polirret hatte / als wolte es die Winter-Quartier mit Gewalt darinnen nehmen. Der Ritter Dart warff seine Tabackspfeiffe auff den Boden / und sagte / ich will mir den Dart aussrauffen / wo dieses nicht was böses bedeut! Prinz Prinz! es wird euch noch manches Würmchen auff den Kopf beißen / ehe ihr die Polnische Creone drauff setz. Und wo ihr nicht dergleichen Schröppfens gewohnt seyd / so hättet ihr in Franckreich bleiben sollen. Es funden sich aber auch andere / welche dem Prinzen wieder schmeichelten / indem sie vorbrachten / es wäre etwas menschliches / und könnte man dergleichen Ungewisser leichtere vertreiben / wenn man sich erst in Polen fest gesetzt / und würden die Unterthaner sie gar leicht vertreiben / wenn sich der König alsdenn einen sonderbahren Stempel machen liesse / und damit um ein gewisses Geld die Pelze der Polacken zeichnete / wie der König in Franckreich das Silbergeschirre in seinem Lande; hätte jener die Krafft durch sein Anrühren Kröppfe zu vertreiben / so könnte er wol auch dergleichen Wunder-Werck bey solchen lebendigen Wadepöpfen thun. Ein anderer gab den Vorschlag / wenn der Prinz König wäre / so könnte seiner Cammer nicht ein geringes Einkommen dadurch zu wege gebracht werden / wenn die Polen wegen dieser kriechenden Hauffgenossen / wie dore die Philister wegen der Mäuse / müßten göldene Läuse machen lassen. im übrigen würden die Französische Staats-Quackalber schon eine Salbe erdenken können / damit diesem beißenden Malo könnte ein Gebiß ins Maul gelegt werden.

Unter diesen Discursen war zu gutem Glücke ein anderer Volontair mit einer Mäße arriviret / welche zwar nach gehaltener Anatomirung ziemlich rein befunden / aber hinten und vorne von Wotten und Schaben ganz abgefressen war. Als er gefragt wurde / wo er das confiscirte Guth angetrossen / berichtete er nach langen Weigern / er habe auff dem Felde einen mit Lumpen bekleideten Strohmann gefunden / an welchem er dergleichen Raub begangen. Der Leib-Medicus errieth gar bald das Räzel / denn weil er sich ein wenig in Historien mochte umgesehen haben / so erinnerte er sich dessigen Polnischen Gebrauchs / da die Kinder jährlich am Todren-Sontage zum Gedächtniß

nih der Heidnischen Bekehrung zum Christenthum so genannte Popet-
männer aufstecken / und sie als stumme Götter zur Stadt oder Dorffe
hinaustragen und mit grossem Geschrey als denn ins Feld werffen /
und liegen lassen. Von dergleichen Manne / sagte er / wird diese Mü-
ze seyn / welche man so fort wieder wegwarff / und den Ueberbringer an
statt des Trinetgelds eine eltrapade zur Straffe danken liess.

Der gute Prinz wäre bey nahe wieder in die vorige Epilepsie ge-
fallen / wenn nicht ohngefehr ein Pohlnischer Kauffmann / bey den Fran-
zosen Marchand d'Alumettes genant der Compagnie begehret
wäre / er war auch eben dem Prinzen entgegen geschicket worden / seine
bey sich habende Leute mit Gewehr und anderer Nothdurfft zu verse-
hen / und war eben derjenige / welcher in Cracau des Prinzen Conter-
sey vertrödelst hatte. Was vor Freude war auff beyden Theilen ver-
handen / der Kauffmann versicherte / daß der Prinz mit tausend Frey-
den von den Allirten Polen würde auffgenommen werden / er wü-
le zugleich einen Paß vor dem Cardinal / in welchem dieses der Anfang war:
Nominis Potentissimi Principis & Domini Domini - - - Princi-
pis de Conty, Regis Poloniarum canonicè electi, Domini mei
Clementissimi, Ego - - - Archiepiscopus Gnelnensis S. R. E.
Cardinalis, Der Prinz liess alles dieses vorbehey / und seine einzige Frage
war: Avés vous un Boanet? habt ihr eine Müze? Ouy! Ouy! war
die Antwort / denn so viel hatte er gleichwol bey seinen Französischen
Spiesgesellen gelernet / daß er ja sagen kunte. Hé bien: versetzte der
Prinz / so bringet dann her / ehe mir die Königlische Einbildung erfriert.

Worauff der Kauffmann seinen Müzen: Kram aufthat / und
nach des Princken Belieben das Auslesen verstarckere. Er nam aber
die erste die beste / welche mit einem Pohlnischen Schaf: Felle verbrämert
und mit Wolffsklauen gesütert war. Dem Ansehen nach accordirte
sie gut mit seinem Propos, und hatte er unter dem Schaffbelke der Ho-
nigflüssen Vorschläge einen ziemlichen Wolff verborgen / allein die
Müze war zu weit / und hätte man noch einen Kopff hinein stecken kö-
nnen / welches denn eine schlechte Vorbedeutung war. Daß / wie zwey
Köpffe sich in einer Müze nicht vertragen könten / also auch Polen zwey
Könige nicht erdulden würde / und daß ein so grosses Reich viel zu weit-
läufftig sey / daß es sich vor einen Franzosen solte in die Enge treiben
lassen. Weil nun die Müze nicht gerecht / ergrieff er eine andere /
welche inwendig und auswendig mit Suchschwänken besetzt war :

es hätte auch diese seinem Naturell gar wol anstehen können / weil er als ein Fuchs sich in Pohlen eingeschlichen / allein da jene in folio, so war diese in duodez, daß er sie also auch wieder wegwerffen mußte / in Erachtung / daß in Polen keine Gänse / sondern Adler wären / welche sich vor keinem Fuchse fürchteten / sondern ihm wohl gar die Augen ausbaßen möchten. Er versuchte die dritte / und diese war ihm auch gerecht / allein eines fund ihm nicht an / sie war mit Hermelin gebrämet / denn aus Feindschafft gegen demjenigen / der diesen Zierrath an den Chur-Mantel eräget / wolte er solche nicht haben / aus Furcht / er möchte sich dabey täglich des so rühmlich erlangten Vorrechts dieses tapferen Chur-Heldens erinnern. Aber in der That war er nicht einmahl dessen würdig / was ein anderer schon abgelegt oder mit Königlichen Purpur vermählet hat. Die vierde war von Stein-Wärdern gemacht / aber das Tuch daran war gelbe / welches ihn wieder abschreckte / weil solche Farbe gemeintlich diejenigen tragen / welche abgestochen sind. Und eben dieses bedecken hatte er auch bey der folgenden / welche einen schwarzen Boden hatte ; Es könnte das Ansehen haben / sagte er / als traurete ich schon in Vorrath / daß ich würde leer abziehen müssen. Die allerletzte / welche ganz unten auf dem Boden lag / war eine Zobel-Mütze / weil nun keine mehr übrig / als mußte er sich resolviren dieselbe zu behalten / ungeachtet auch solche ihm viel zu weit war / und er also genöthiget wurde die blonde Peruque darunter zu setzen.

Allein was machte dieses vor eine wunderliche Parade, eine Pohlisch Mütze über die Französische Staats-Peruque. Jean Barten kam dieses so abendtheuerlich vor / als wenn ein Vort-Knecht Spanische Hosen angezogen hätte. Er kunte sich des Lachens kaum enthalten / daß auch der Prinz zu fragen Gelegenheit nahm / was die Ursache seiner innerlichen Freundlichkeit wäre. Allein der verschlagene Gast wußte ihm so perfect eine Nase zu machen / daß er ihm Beyfall geben mußte / indem er versicherte / es würden die Polen nunmehr gar ein gutes Vertrauen zu ihm haben / da sein Koyp bereits anfinge Polnisch zu werden / weil sie stets in Furchten gestanden / er würde in dieser Rücksammer seines Gehirns gar zu viel Französische Souveraine Ansehtäge mit gebracht haben. Der Prinz sagte nemlich nichts als dieses hinzu :
Mundus vult decipi.

Und so trug man den Französ. Topf mit der Polnischen Stütze

ke dahin/ indessen sich noch ein artiger Poffen mit der Müze zutrug.
 Der Ritter Bart/ welcher sich eine Türkische Tabacks-Pfeiffe langem
 lassen/ passierte die Zeit mit diesem angenehmen Rauchwerke / doch die
 Luft mochte obngesehr etliche Funcken aus der Pfeiffe heraus und auf
 die Polnische Müze des Conty geführet haben/ worinnen sie sich einige
 Zeit verhalten/ endlich aber durch weiteres Aufblasen des Windes sich
 so vermehret hatten/ daß sie ein Haar nach dem andern ergriffen / und
 erstlich einen ziemlichen Stanck/ hernach aber einen öffentlichen Brand
 verursacheten. Jean Bart/ welcher ohne Zweifel die dünneste Nase
 hatte/ roche den Braten am ersten/ und als er endlich gewahr wurde/
 daß die Müze lichter Lohze zubrennen anfing/ rieß er mit vollem Halse:
 au feu! au feu! die herbey Reit enden lieffen alle zusammen/ und frag-
 ten wo? Er selbst aber fuhr geschwinde dem Prinzen nach dem Kopf/
 und erschreckte ihn nicht wenig/ als er ihm die Müze zusamment der Peru-
 que herunter rießte/ und war die letzte auch bereits schon von der Flam-
 men angesteckt/ eh que le pitié, sagte Cap. Bart / Prinz / was ist das
 abermahls vor ein böses Omen, indem er die Funcken aus der Müze
 und Peruque heraus schüttele/ dieses sind lauter Sachsen/ fuhr er fort/
 welche euch die Polnische Krone ziemlich heiss machen werden / daß ihr
 sie freywillig werdet vom Kopffe werffen müssen/ und was wird es uns
 für eine Ehre seyn/ wenn uns die Pohlen wie ihre Stroh- und Popel-
 männer zum Lande hinaus sinnen und jagen werden? Stille/ sagt der
 Prinz/ man muß nicht kleinmüthig werden/ ehe mans von nöthen hat.
 Es werden vielmehr lauter Funcken von unserm Häupte fallen / welche
 die Sachsen auffressen werden. Jean Bart versetzte: Die Sachsen
 haben dem Nahmen nach im zureinischen eine Verwandtschaft mit den
 Steinen/ welche kein Feuer fürchten / und wenn man auff sie schlägt/
 lauter Flammen von sich sprützen/ doch wir wollen das beste hoffen.

Unter diesen Discursen hatte der Prinz sich seinen Hut wieder
 langem lassen/ weil sich doch die Polnische Müze auf seinen Kopf nicht
 schickte/ den abgebrannten Ornat aber befahl Jean Bart nach Franck-
 reich zu schicken/ zum Wahrzeichen/ wie nahe man schon dem Feinde
 gewesen. In der That aber hieß es: Wer zu nichts kom-
 men soll/ bey dem mache das Feuer den Anfang.



